Lane

Aus dem Veterinär-Parasitologischen Institut der Justus Liebig-Hochschule
zu Gießen
Direktor: Professor Dr. Dr. O. Wagner †

Die parasitären Erkrankungen der Haustiere im Landkreis Ammerland

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktor-Grades bei der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Justus Liebig-Hochschule in Gießen

LANE MEDICAL LIBRARY
SAN FRANCISCO

eingereicht von

Werner G. Brüntjen
Tierarzt aus Bad Zwischenahn

Gießen 1953

Eberhard Ries, Westerstede

Aus dem Veterinär-Parasitologischen Institut der Justus Liebig-Hochschule
zu Gießen
Direktor: Professor Dr. Dr. O. Wagner †

Die parasitären Erkrankungen der Haustiere im Landkreis Ammerland

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktor-Grades bei der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Justus Liebig-Hochschule in Gießen

eingereicht von

Werner G. Brüntjen

Tierarzt aus Bad Zwischenahn

Gießen 1953

Eberhard Ries, Westerstede

Mit Genehmigung der

Veterinär-Medizinischen Fakultät in Gießen

Dekan: Prof. Dr. Keller

Berichterstatter: Prof. Dr. Haupt

Tag der mündlichen Prüfung: 21. November 1953

Inhaltsverzeichnis

Seite

A. Einleitung 5

B. Landschaft

1. Die Begrenzung des Untersuchungsgebietes . . . 5
2. Die Landschaft 5
3. Die Be- und Entwässerung 6
4. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse 6
5. Klima 8

C. Tierzucht und Tierhaltung 9

D. Die parasitären Erkrankungen

1. Pferde 11
2. Wiederkäuer 13
3. Schweine 16
4. Geflügel 17
5. Fleischfresser 18

E. Schlachtbefunde 19

F. Kotuntersuchungen und Sektionen 19

G. Schlußbetrachtung 21

H. Literaturverzeichnis 22

I. Lebenslauf 23

J. Karte des Untersuchungsgebietes im Anhang

A. Einleitung

Die tierischen Parasiten und die von ihnen bei unseren Haustieren verursachten Krankheiten werden vielfach vernachlässigt. Teilweise hat dies seinen Grund darin, daß die Schäden des Parasitenbefalles mit so unauffälligen Erscheinungen verbunden sind, daß sie unerkannt bleiben, teilweise darin, daß die Besitzer den Schaden seit langem erlitten und sich daran gewöhnt haben. Um den Umfang des Parasitenbefalles bei den Haustieren meines Heimatkreises zu ermessen, habe ich Erhebungen bei den beamteten und den Freiberufstierärzten, beim zuständigen Staatl. Vet.-Untersuchungsamt in Oldenburg und beim Tiergesundheitsamt Weser-Ems angestellt und diese durch eigene Untersuchungen ergänzt, Zahlenmäßige Angaben, die für den ganzen Kreis gültig sind, habe ich zwar nur in beschränktem Maße errechnen können, aber ich konnte doch die Beziehungen zwischen Umwelt und Parasitenbefall feststellen und darauf prophylaktische Maßnahmen ableiten.

B. Landschaft

1. Die Begrenzungen des Untersuchungsgebietes (s. Karte)

Der Landkreis Ammerland erstreckt sich rings um das Zwischenahner Meer und umfaßt bei einer Gesamtgröße von 708,67 qkm die Gemeinden:

Gemeinde	Fläche	Einwohnerzahl	Dichte
Westerstede	178,75	10 320	58
Apen	77,25	6 125	80
Edewecht	115,18	6 974	60
Rastede	122,88	8 436	71
Wiefelstede	85,04	4 260	50
Zwischenahn	129,57	11 274	87
Kreis	708,67	47 688	67

Der Kreis, der fast den historischen Gau Ammerland umfaßt, weist fast ausschließlich bäuerlichen Charakter auf. Die Industrie beschränkt sich mit wenigen Ausnahmen auf kleine Betriebe, welche die heimischen Erzeugnisse verarbeiten. Städte finden sich entsprechend nicht, und die größten Orte zählen nur wenige Tausend Einwohner.

2. Die Landschaft des Untersuchungsgebietes

Geest, Moor und Marsch kennzeichnen das Landschaftsbild des Ammerlandes, von denen jedoch die Geest bei weitem vorherrschend ist. Die Moore erlangen vor allem längs der Kreisgrenzen größere Mächtigkeit, und nur ein schmaler Streifen im Südwesten kann der Marsch zugerechnet werden. Der eingeebnete Boden des Ammerlandes besteht in der Hauptsache aus

lehmigem Sand, der in tieferer Lage mit Wald bestanden ist. Entsprechend der Abdachung nach Südwesten erfolgt in dieser Richtung die Entwässerung. Haben wir am Nordostrande der Geest, wo sie verhältnismäßig steil gegen die Randmoore abfällt, noch Höhen von 20 m über NN, so finden wir am Südwestrande, wo sich bei Apen und Nordloh die Gewässer des Ammerlandes zur Jümme und Leda sammeln, eine Höhe von 2 m über NN, d. h. im Durchschnitt ein Gefälle von 56 cm pro km. Die Hochmoore sind größtenteils kultiviert und besiedelt. Nur vereinzelt findet man noch unkultivierte Flächen.

3. Die Be- und Entwässerung

Das Ammerland bedeckt die nördliche Hälfte einer Mulde, die sich zum Westen hin öffnet. Die tiefste Stelle befindet sich westlich von Apen in einer Höhe von gut einem Meter über NN. In den Wasserzügen macht sich noch hier über Ems und Jümme kommend die Meeresflut bemerkbar. Die nordöstliche Umrandung wird durch einen Höhenrücken gebildet, der sich von der Stadt Oldenburg über den Ort Wiefelstede in nordwestlicher Richtung bis nach Ostfriesland hinein erstreckt und die Wasserscheide bildet. Die Flur der Gemeinde Rastede liegt auf diesem Höhenrücken und erstreckt sich teilweise am nordöstlichen Abhang hinunter. Entsprechend der Lage der Wasserscheide fließen die meisten Bäche und viele kleinere Abflüsse in südwestlicher Richtung und nur wenige gelangen nach Südosten über die Hunte zur Weser. Alle übrigen sammeln sich im Aper Tief und in der Aue, vereinigen sich in der Jümme und gelangen schließlich auf dem Wege über die Ems in die Nordsee, die in Gestalt des Jadebusens nur etwa 10 km von den Grenzen des Ammerlandes entfernt ist. Infolge der geringen Neigung des Landes fließt das Wasser nur langsam in stark gewundenem Verlauf ab. Die Windungen verlangsamen weiterhin den Abfluß, so daß während der Regenzeiten oft ausgedehnte Überschwemmungen entstehen. Die Wasserverhältnisse wurden weiterhin durch dauernde Bodenverbesserungen, d. h. Drainage von Ackerland und Weiden, sowie durch Abbau und Kultivierung der Hochmoore beeinflußt, weil nämlich die schwammartige Wasserhaltung besonders der Moore verloren ging. Leider unterließ man es aber, die Aufnahmekapazität der Vorflut entsprechend zu erhöhen. Die Überschwemmungen, besonders in der Gemeinde Apen, nahmen daher immer schlimmere Formen an.

Erst seit etwa einem Jahrzehnt werden gründliche Maßnahmen wie Begradigung der größeren Bäche, Bau von Dämmen längs der großen Wasserläufe und Aufstellung von Pumpwerken durchgeführt.

4. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises

Der Kreis umfaßt eine Gesamtwirtschaftsfläche von 71 692 42 ha. Davon entfallen auf die landwirtschaftlichen Nutzflächen 52 507 91 ha.

Die Nutzflächen gliedern sich wie folgt auf:

		von der Nutzfläche
Ackerland	18 849,53 ha	38,7 %
Obstanlagen	66,88 ha	0,3 %
Baumschulen	131,84 ha	0,6 %
Wiesen (einschnittig)	10 092,41 ha	18,7 %
Wiesen (mehrschnittig)	1 929,18 ha	3,7 %
Streuwiesen	55,74 ha	0,1 %
Weiden (gut)	962,81 ha	1,9 %
Weiden (mittel)	15 927,45 ha	28,9 %
Weiden (gering)	2 631,55 ha	4,9 %
Korbweideanlagen	2,12 ha	

Der Rest umfaßt:

		von der Gesamtfl.
Waldflächen	4 143,00 ha	6,8 %
Unkultiviertes Moor	5 148,78 ha	5,1 %
Ödland	2 199,69 ha	3,2 %
Hofflächen	3 015,29 ha	3,9 %
Wegeland	2 980,11 ha	3,7 %
Gewässer	1 524,51 ha	1,9 %
Parkanlagen usw.	172,03 ha	0,2 %

Im Jahre 1948 wurde das Ackerland wie folgt genutzt:

Getreide	9 665,00 ha	47,9 %
Hackfrüchte	8 066,00 ha	43,3 %
Hülsen- und Ölfrüchte	151,00 ha	2,2 %
Ackerfutterbau	893,00 ha	6,6 %

Verteilung der Bodenarten:

a) Mittelschwerer Boden — 2 %	
davon: lehmiger Sand	1 %
toniger Sand	1 %
b) Leichter Boden — 56 %	
davon: humoser Sand	24 %
mooriger Sand	25 %
Heidesand	7 %
c) Moorboden — 42 %	

Die Zahl der bäuerlichen Betriebe in den einzelnen Größenklassen

unter			0,5 ha	108 Betriebe
von	0,5	bis	2 ha	940 Betriebe
von	2	bis	5 ha	1178 Betriebe
von	5	bis	20 ha	2728 Betriebe
von	20	bis	50 ha	440 Betriebe
von	50	bis	100 ha	62 Betriebe
von	100	bis	150 ha	11 Betriebe
über	150			

5. Klima

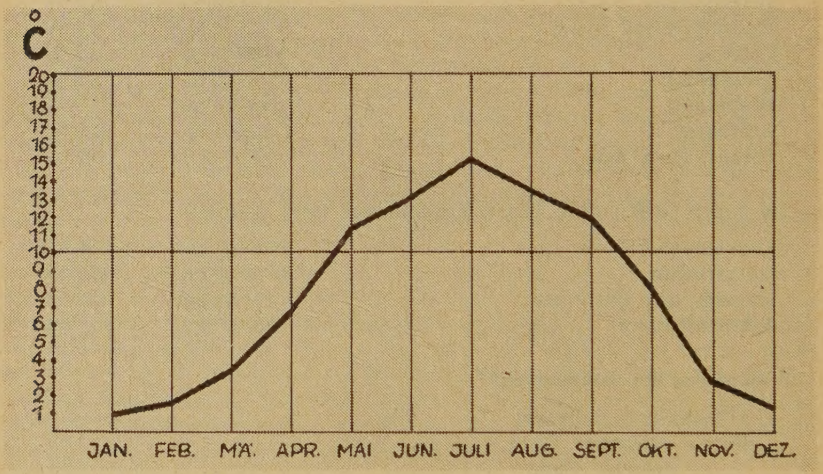
Die klimatischen Verhältnisse des Untersuchungsgebietes

Das Untersuchungsgebiet bildet eine klimatische Einheit unter dem Einfluß des Seeklimas. Die Schwankungen innerhalb der einzelnen Gemeinden sind so gering, daß sie nicht berücksichtigt werden brauchen.

Für die Ermittlungen ist das Meteorologische Amt in Oldenburg zuständig. Bei den unten angegebenen Werten handelt es sich um langjährige Mittelwerte der Jahre 1881 bis 1930.

Jahresmittel und Jahresschwankung der Lufttemperatur

Ort	Jahresmittel	Jahresschwankung
Edewechterdamm (11 m)	8,0 ° C	15,8 ° C



Mittlere Zahl der Frosttage (Temperaturminimum u. 0 ° C)

Ort	Jahresmittel
Oldenburg	80,6 Tage

Mittlere Zahl der Sommertage (Temperaturmaximum mindestens 25 ° C)

Ort	Jahresmittel
Oldenburg	19,4 Tage

Jahresmittel und Jahresschwankungen der relativen Luftfeuchtigkeit

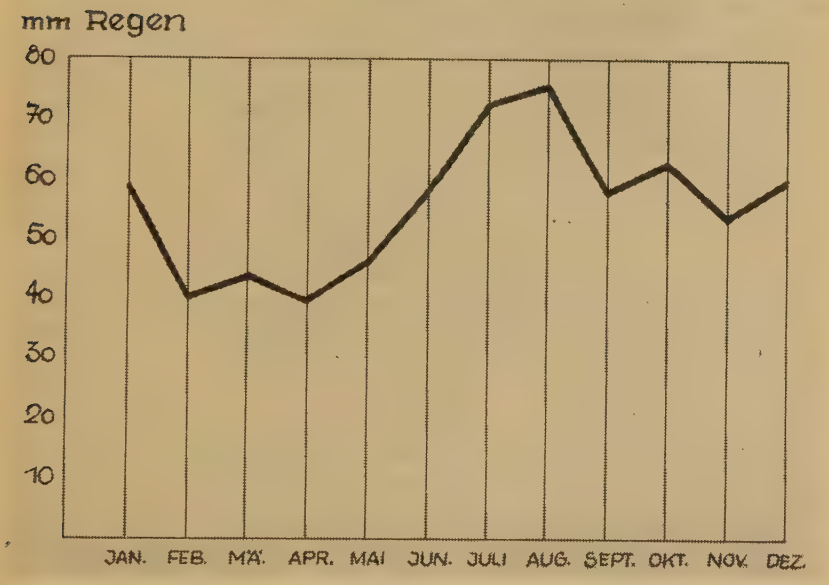
Ort	Jahresmittel	Jahresschwankungen
	82 %	16 %

Jahresmittel des Luftdruckes

Ort	Seehöhe	Druck
Oldenburg	9 m	760,50 mm

Mittlere Jahresniederschlagssumme

Ort	
Westerstede	(8m Seehöhe) 698 mm



C. Tierzucht und Tierhaltung

Das Ammerland ist ein Viehzuchtgebiet von hohem Ansehen und großer Bedeutung. Fast sämtliche Bodenerzeugnisse werden der Veredlungswirtschaft zugeführt.

Die größte Bedeutung kommt der Rinderzucht zu. Daneben spielen auch Schweine- und Pferdehaltung eine Rolle, während die übrigen Viehgattungen in den Hintergrund treten. Es wird ausschließlich das schwarzbunte Niederungsrind gezüchtet mit der gleichen Zuchtrichtung wie im Jeverland und in Ostfriesland.

Den Boden- und Klimaverhältnissen entsprechend wird das Vieh im Sommerhalbjahr voll geweidet. Die Weiden lassen in hygienischer Hinsicht viel zu wünschen übrig. Vielerorts finden sich seichte Stellen, die in regne-

rischen Zeiten überschwemmt bleiben und den Zwischenwirten der Parasiten, insbesondere des Leberegels, optimale Lebensbedingungen bieten. Die Tränkeanlagen sind zumeist mangelhaft. Es werden häufig Entwässerungsgräben hierzu benutzt.

Die intensive Ausnutzung des Grünlandes durch Koppeln hat sich nur wenig eingebürgert. Vielfach wird dicht beim Hofe eine sogenannte Jungtierweide gehalten, die als solche jahrelang dient, oft zu stark besetzt ist und somit schweren parasitären Erkrankungen Vorschub leistet.

Im Stalle herrscht der Kurzstand vor. Jungtiere werden jedoch oft auch im Laufstall gehalten. Die Stallhygiene ist durchweg als befriedigend anzusehen, wenngleich in älteren Ställen ein ausgeprägter Lichtmangel festzustellen ist. In den neueren Stallgebäuden findet man oft luftundurchlässige Decken. Be- und Entlüftung sind dann nicht selten mangelhaft.

Der Nachwuchs wird weitgehend durch eigene Zucht gedeckt. Nur Hochleistungstiere sowie Zuchtbullen werden von Ostfriesland eingeführt. Der Rinderüberschuß wird vor allem in das Rheinland ausgeführt.

Die Viehzählung ergab für die Jahre:

1938: 50 525 Rinder einschließlich Kälber
1951: 46 959 Rinder einschließlich Kälber

Die Schafzucht hat im Ammerland keine größere Bedeutung.

Es gibt nur noch vereinzelte Heidschnuckenherden. Sonst wird vor allem das Ostfriesische Milchschaf als Einzeltier gehalten und meistens an Wegrändern usw. geweidet. Die Tierzählung ergab für die Jahre:

1938: 2143
1951: 1794

Von den Ziegenrassen kommt nur die deutsche weiße Edelziege vor. Die Ziegenhaltung hat in den letzten Jahren stark nachgelassen. So wurden gezählt:

1939: 1688
1951: 657

Pferde: Vorherrschend ist das Oldenburger Pferd, jedoch wurden nach Kriegsende auch andere Warmblüter sowie Kaltblut- und Kleinpferde eingeführt.Die Pferde werden im Sommerhalbjahr ebenfalls auf derWeide gehalten. Die Stallverhältnisse sind gut.Mutterstuten werden mit den Fohlen zusammen in Boxen gehalten, deren Grundfläche jedoch meistens 12 qm nicht überschreitet. Der Bedarf wird durch eigene Nachzucht gedeckt. Fütterung und Pflege sind im allgemeinen gut.

Tierzählung:

1938: 6214
1951: 6356

Schweine: Das Ammerland stellt mit seinem humosen Sandboden die gegebenen Grundlagen für die bäuerliche Schweinehaltung dar. Durch den starken Anbau von Kartoffeln und Rüben werden große Mengen stärkereichen Futters geschaffen, die am besten durch das Schwein in Edelprodukte umgeformt werden.

So ist das Ammerländer Edelschwein weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt geworden. Jedoch hat in den letzten Jahren das veredelte Landschwein wieder an Zahl zugenommen; nicht selten werden auch Gebrauchskreuzungen gefunden. Die Ställe sind vom hygienischen Standpunkt aus meistens ausreichend. Haltung und Pflege können als gut bezeichnet werden. Die Zuchttiere laufen viel auf der Weide. Oftmals ist jedoch der Auslauf zu klein und so kommen nicht selten Wurminvasionen vor. Die Tierzählungen ergaben:

1938: 67 825
1951: 64 209

Hühner aller Rassen werden im Kreise angetroffen; die erreichte Leistungsstufe ist gut. Die Hühnerställe, einstmals das Sorgenkind auf dem Bauernhof, sind heute nach neuen Erkenntnissen gebaut und eingerichtet. Parasitäre Erkrankungen beim Geflügel sind jedoch nicht selten, was auf den gemeinsamen Auslauf von Alt- und Jungtieren zurückzuführen ist. Der Wurminvasion des Geflügels wurde bisher nicht die nötige Bedeutung zugemessen; Alttiere sind häufig Dauerausscheider. Es waren vorhanden:

1938: 224 661 Hühner
4 684 Gänse
18 553 Enten
542 Trut- und Perlhühner

1951: 175 834 Hühner
3 066 Gänse
32 896 Enten
247 Trut- und Perlhühner.

Von Hunden werden vor allem Schäfer- und Jagdhunde gehalten. Nur diese Rassen werden im Untersuchungsgebiet gezüchtet. Groß ist jedoch die Zahl der Mischlinge. Genaue Angaben über die Zahl der Hunde können nicht gemacht werden. Es dürften jedoch etwa 4 000 sein.

D. Die parasitären Erkrankungen

1. Pferde

Von den bei Pferden vorkommenden parasitären Erkrankungen sind für das Beobachtungsgebiet zwei von wesentlicher Bedeutung: Strongyliden und Askariden.

Strongyliden

Die bei Equiden ubiquitär vorkommenden Strongyliden oder Blutwürmer, wie sie in der Züchtersprache genannt werden, sind im Ammerland vielfach zu einer Gefahr für die Aufzucht geworden. Die Untersuchungen ergaben, daß ein großer Teil der Pferdebestände stark mit Strongyliden befallen ist. Obwohl durch langjährige Aufklärungsarbeit ein erheblicher Teil der Pferde

heute einer Behandlung unterworfen wird, verhindert dennoch mangelhafte Weidehygiene trotz systematischer Therapie eine relativ wurmfreie Aufzucht der Fohlen. Diese wurmarme Aufzucht müßte, wenn man den Vorschlägen die von bedeutenden Autoren im neueren Schrifttum gemacht wurden folgen würde, gerade im Ammerland auf Grund der Weide- und betriebstechnischen Faktoren möglich sein. Wie viele eigene Untersuchungen ergaben, zeigen gerade die Fohlen, bei denen ein stärkerer Befall mit Strongyliden festzustellen war, erhebliche Entwicklungsstörungen.

Askariden

Bis zum Ende des Jahres 1945 waren Erkrankungen durch Befall mit Askariden besonders bei jungen Tieren häufig und führten auch zu starken Verlusten. Nach verschiedenen Berichten hat der Spulwurmbefall seit Kriegsende nachgelassen, was angesichts der gleichzeitigen Zunahme der Strongyliden-invasionen mit dieser in ursächlichen Zusammenhang gebracht wurde.

Die Behandlung erfolgt durch tetrachlorkohlenstoffhaltige Mittel. Ausgezeichnet bewährt haben sich auch Allegantafeln, wobei das roborierende Moment wohl im Vordergrund steht.

Strongyloides

Strongyloides, fast ausschließlich bei Fohlen vorkommend, wird nur selten festgestellt, Krankheitserscheinungen infolge dieses Befalls werden nicht beobachtet.

Oxyuren

In den ersten Jahren nach dem letzten Kriege wurde gelegentlich Oxyurenbefall gesehen und zwar hauptsächlich bei eingebrachten Wehrmachtspferden. Die Bekämpfung erfolgte durch reichliche Fütterung von Mohrruben, wonach die klinischen Symptome innerhalb weniger Wochen im allgemeinen verschwanden.

Räude

Alle drei Räudearten kamen in den Jahren von 1945 bis 1952 vor, wenngleich die Sarcoptesräude nur in den ersten Nachkriegsjahren eine Rolle spielte. In jüngerer Zeit wurde gelegentlich Chorioptesräude festgestellt. Die Bekämpfung erfolgte durchweg durch Linimente mit fetten Oelen oder vorzugsweise Odylen.

Es sei darauf hingewiesen, daß Befall mit Dermanyssus zur Verwechselung mit Chorioptesräude führen kann.

Läuse und Haarlinge

Der Befall mit diesen Ektoparasiten hat nach Einbürgerung der D. D. T.-Mittel stark nachgelassen und wird heute nur noch selten beobachtet.

Andere Ektoparasiten

Stark belästigt werden die Pferde während der Weidehaltung durch Stechfliegen, Mücken sowie verschiedene Bremsenarten. Der hierdurch angerichtete Ernährungsschaden sollte nicht unterschätzt werden. Eine großzügige, gelenkte Bekämpfung der Insekten ist dringend zu empfehlen, da besonders auch das Rindvieh stark unter den erwähnten Blutsaugern zu leiden hat.

Magendasseln

Gelegentlich von Notschlachtungen wurde häufig mäßiger Gastrophilus-befall festgestellt. Klinische Erscheinungen sind nicht bekannt. Auf Grund von Wahrscheinlichkeitsdiagnosen erfolgt bisweilen eine Behandlung mit Tetrachlorkohlenstoff. Schwefelkohlenstoff wird wegen stärkerer toxischer Wirkung nicht gern angewendet.

Nicht selten wird ein Befall mit Hypoderma bovis beobachtet.

2. Wiederkäuer

Lungenwürmer

Wenn die Untersuchungsergebnisse der zuständigen Aemter nur einen sehr geringen Prozentsatz an Lungenwurmerkrankungen (Dictyocaulus filaria) zeitigen, so dürfte dieses wohl auf die Schwierigkeit des Nachweises der Larven zurückzuführen sein. In der Praxis werden jedoch häufig Tiere, insbesondere Schafe vorgestellt, bei denen die Diagnose der Lungenwurmerkrankung bei der Schlachtung gesichert wird.

Die Bekämpfung, so sie überhaupt durchgeführt wird, erfolgt durch intratracheale Injektionen von Antimosan, Aufstallung und kräftige Fütterung. An vorbeugenden Maßnahmen wird lediglich die Verbesserung der Weiden durch Trockenlegung durchgeführt.

Magenwürmer

Die sogenannte Magenwurmseuche tritt häufig unter starken Verlusten auf. So werden nicht selten in Beständen Verluste bis zu 30 % gesehen. Vor allem werden Kälber im Alter von 4—12 Monaten befallen. Das hervorstechendste Symptom ist dabei ein starker Durchfall. Die Behandlung erstreckt sich vor allem auf die Bekämpfung mit Phenothiazin, Aufstallung und Trokkenfütterung. Leider wird die Weidehygiene kaum beachtet. Parasitenträger laufen mit noch wurmfreien Kälbern auf gleicher Weide. So kommt es fast in jedem Jahr zu Neuerkrankungen.

Von sonstigen Nematoden werden nur selten Askariden gefunden.

Cestoden

Bei Lämmern wird nicht selten Massenbefall mit Monieziaarten besonders im Frühsommer beobachtet. Todesfälle bleiben nicht aus. Die Behandlung erfolgt durchweg mit Kupfersulfatlösung oder Kamala.

Bandwurmfinnen

Bei Schlachtungen wurden gefunden: Cysticercus tenuicollis sehr selten, Echinococcus multilocularis selten. Da die diesen Finnen entsprechenden Bandwürmer, Taenia hydatigena und Echinococcus granulosus bei unseren Hunden vorkommen, sei hier auf die Bedeutung einer sorgfältigen Vernichtung der gefundenen Finnen hingewiesen.

Leberegel

Wie in allen Weidehaltungsgebieten der Ebene spielt auch im Ammerland die Leberegelerkrankung eine erhebliche Rolle. Man bedenke, daß oftmals bis zu 50 % der Lebern von Schlachtrindern beanstandet werden müssen. Naturgemäß wechselt die Stärke des Befalles mit den klimatischen Verhältnissen. Leider ist die volkswirtschaftliche Bedeutung in landwirtschaftlichen Kreisen immer noch nicht genügend bekannt. Auch die Landwirtschaftskammer vermochte bisher die Viehhalter von der großen wirtschaftlichen Bedeutung nicht zu überzeugen.

Bei Reihenuntersuchungen konnte ich einen Befall unter Rindern von 86 % feststellen. In vielen Betrieben wurde die Milch- und Mastleistung durch sorgfältige Behandlung um über 15 % gesteigert. Die Behandlung erfolgt mit Egitol. Größte Bedeutung kommt jedoch der Vorbeugung und somit der Weidehygiene zu.

Es wird vor allem Trockenlegung des Landes angestrebt. Niedere Stellen, die infolge der oben geschilderten schlechten Entwässerungsverhältnisse häufig unter Wasser stehen, sollen eingezäunt und die Gräser als Heu nach entsprechender Trocknung verwendet werden.

Kokzidien

Die sogenannte rote Ruhr des Rindes kommt selten zur Beobachtung. Eine Behandlung wurde in entsprechenden Fällen nach geklärter Diagnose nicht versucht und die Tiere einer schnellen Verwertung zugeführt.

Piroplasmose

In den Gemeinden Westerstede und Zwischenahn tritt diese Krankheit gehäuft auf, so daß schon seit vielen Jahren regelmäßig in den betreffenden Bezirken Schutzimpfungen durchgeführt wurden. Der Verlauf der Erkrankung ist häufig bösartig und führt bei nicht rechtzeitiger Behandlung oftmals zum Tode. Bei frühzeitigem Einsatz zeitigt Acaprin jedoch sehr gute Erfolge. Die Zeckenbekämpfung wird nicht durchgeführt und dürfte infolge der vielen Waldweiden in den genannten Gegenden auch erfolglos bleiben, abgesehen davon, daß die Bekämpfung dreiwirtiger Zecken (Ixodes ricinus) sehr schwer ist.

Trichomonaden

In den Jahren 1949 und 1950 führte die Trichomonadenerkrankung in den Gemeinden Edewecht und Zwischenahn zu staatlich gelenkten Bekämpfungs-

maßnahmen. Durch Decksperre und Untersuchung aller geschlechtsreifen Rinder wurde die Seuche schnell eingedämmt.

Die Behandlung der erkrankten weiblichen Tiere erfolgte durch Spülungen mit Chloramin. Infizierte Bullen wurden geschlachtet.

Räude

Bei Rindern wird hin und wieder die Chorioptesräude gesehen. Die Behandlung erfolgt in den meisten Fällen durch Odylen.

Psoroptesräude bei Wiederkäuern ist im Untersuchungsgebiet seit längerer Zeit nicht aufgetreten.

Läusebefall war bei Rindern bis zum Erscheinen der D. D. T.-Mittel stark verbreitet, wird aber heute nur noch selten gefunden.

Dassellarven

Die Dassellarven sind im Untersuchungsgebiet von großer Bedeutung. Nach Angaben des Tiergesundheitsamtes Oldenburg sind im Kreise Ammerland etwa 60 Prozent der Rinder befallen.

Der starke Befall und der damit verbundene große wirtschaftliche Schaden führte im Lande Oldenburg frühzeitig zu entsprechenden Bekämpfungsmaßnahmen, wie überhaupt Oldenburg als erstes Land eine planmäßige Dassellarvenbekämpfung gesetzlich durchführte.

Allein durch Krieg und M. K. S.-Seuchenzüge wurde die anfänglich erfolgreiche Arbeit gestört und so ist auch heute noch die Verbreitung der Dassellarve außerordentlich stark. Die Leitung der Abdasselung liegt in den Händen des Tiergesundheitsamtes, welches in Verbindung mit den Kreistierärzten für jede Bauerschaft Laienhelfer schult und einsetzt.

Die Bekämpfung erfolgt durch Waschungen mit Derrispräparaten. In die Kosten der Behandlung teilen sich Tierbesitzer und Kreis.

Nach dem letzten Kriege jedoch wurde noch keine planmäßige Bekämpfung durchgeführt. Wenngleich ein gewisser Rückgang der Dassellarven durch die Waschungen mit den Derrispräparaten nicht geleugnet werden soll, so muß andererseits auf die Unzulänglichkeit der bisherigen Maßnahmen hingewiesen werden. Die Abdasselung muß sowohl während der Stallhaltung als auch auf den Weiden durchgeführt werden. Erfahrungsgemäß wird aber durch eine gewisse Gleichgültigkeit der Tierbesitzer während der Weidezeit zumindest ein Teil der Rinder nicht behandelt. Damit findet die Dasselfliege immer wieder die Möglichkeit, sich zu verbreiten.

Sollte es gelingen, ein Präparat auf den Markt zu bringen, welches seine Wirksamkeit auf dem Tierkörper durch geeignete Trägersubstanzen über längere Zeit, d. h. über die Weidehaltungsperiode hindurch, zu entfalten vermag, wäre wohl das Dassellarvenproblem gelöst. Denn der Vorschlag, die Tiere eines verseuchten Gebietes ein ganzes Jahr im Stalle zu halten, ist aus betriebstechnischen Gründen im Ammerland unmöglich.

Bis dahin jedoch wird auf bisherigem Wege keine entscheidende Minderung des großen volkswirtschaftlichen Schadens zu erreichen sein.

Um einen Vergleich der Dasselschäden in den einzelnen Jahren zu ermöglichen, seien hier die Jahresdurchschnittzahlen der beschädigten Häute angegeben:

Von den angelieferten Häuten waren beschädigt:

1936: 33,0 %
1941: 12,3 %
1942: 20,0 %
1943: 22,7 %
1945: 22,8 %
1947: 20,7 %
1949: 29,1 %
1950: 24,0 %
1951: 32,0 %

Diese Zahlen sind Beweis genug für die immer noch erheblichen Schäden im Anlieferungsgebiet.

3. Schwein

Lungenwürmer

Lungenwürmer beim Schwein wurden bisher nur in wenigen Beständen festgestellt. Die Erscheinungen bestanden in starkem Husten sowie Durchfall. Die Diagnose wurde durch Sektion gesichert. Eine Behandlung erfolgte nicht.

Askariden

Der Askaridenbefall hat in den Nachkriegsjahren stark zugenommen und stellenweise große Verluste verursacht. Die Behandlung mit Phenothiazin war erfolgreich. Neuinfektionen lassen sich jedoch infolge ausgedehnter Weidehaltung besonders der Zuchttiere kaum vermeiden.

Cestoden

Cysticerus tenuicollis und Echinococcus unilocularis werden bei Schlachttieren nicht selten beobachtet.

Leberegel

Leberegelerkrankungen werden als Schlachtbefunde auch bei Schweinen bisweilen festgestellt.

Räude

Die Sarkoptesräude ist im Untersuchungsgebiet noch stark verbreitet. Die Behandlung erfolgt vorzugsweise mit alten Hausmitteln wie Petroleum oder Ollinimenten. Am besten hat sich jedoch das Odylen bewährt.

4. Geflügel

Askariden

Erst in neuerer Zeit wird auch in landwirtschaftlichen Kreisen den parasitären Erkrankungen des Geflügels entsprechende Bedeutung zugelegt. Mangelhafte Entwicklung von Junghennen wird sehr häufig als Symptom einer Wurminvasion erkannt. Auch Todesfälle sind hierbei häufig. Besonders der Befall mit Askaridia-Arten führt zu starken Verlusten. Die Behandlung erfolgt durch Tetrachlorkohlenstoff oder Askaridol.

Größerer Wert kommt jedoch den hygienischen Maßnahmen zu, die am besten in der wurmfreien Aufzucht der Küken auf Drahtnetzen sowie der Schaffung getrennter Ausläufe für Alt- und Jungtiere bestehen.

Haarwürmer

Capillariabefall wird des öfteren festgestellt. Auch hierbei sind die Verluste sowohl durch Rückgang der Legetätigkeit als auch durch Todesfälle nicht gering. Die Behandlung erfolgt durch Avomin sowie entsprechende hygienische Maßnahmen.

Erkrankungen des Wassergeflügels durch Nematoden konnten bisher nicht beobachtet werden.

Cestoden

Bei Hühnern wurde gelegentlich der Kotuntersuchungen Bandwurmbefall festgestellt. Klinische Erscheinungen fehlten in den meisten Fällen; eine Behandlung wurde nicht eingeleitet.

Syngamus trachea

Der Luftröhrenwurm wurde nur selten gefunden. Es waren stets nur Einzeltiere erkrankt, die ausgemerzt wurden.

Prosthogonimus

Es ist mir bisher ein Fall bekannt geworden, in dem dieser Saugwurm eine Eileiterentzündung verursachte. Die Erscheinungen bestanden im Legen von sogenannten Windeiern bei etwa 10 % des Bestandes. Da die Hühner im Sommer erkrankten, viel am Wasser liefen und gleichzeitig außergewöhnlich viel Libellen beobachtet werden konnten, wurde obige Diagnose gestellt und durch Nachweis der Parasiten gesichert. Ein Behandlungserfolg durch Tetrachlorkohlenstoff stellte sich nicht ein.

Kokzidiose

Kokzidienoocysten werden bei Hühnern häufig im Kote nachgewiesen, ohne daß klinische Symptome bestehen. Massenerkrankungen bei Küken wurden in letzter Zeit recht erfolgreich mit Eleudronlösung behandelt.

Die durch Eimeria truncata hervorgerufene Nierenkokzidiose bei Gänsen trat gelegentlich in der Gemeinde Zwischenahn verlustreich auf.

Trichomonaden

Es wurde über einen Fall von Tauben-Trichomoniasis berichtet in Form des gelben Knopfes.

Dermanyssus

Der Befall mit der roten Vogelmilbe wird nicht selten diagnostiziert. Stärkere Verluste sind jedoch nicht aufgetreten. Eine Bekämpfung durch D. D. T. Präparate sowie gründliche Stalldesinfektion führten immer schnell zum Erfolg.

Federlinge und Flöhe

sind ubiquitär und leicht mit den Kontaktinsektiziden zu bekämpfen. Von der neuerdings im Schrifttum erwähnten beginnenden Immunität gegen die Wirkstoffe konnte ich mich bisher noch nicht überzeugen.

Milben

Von den vielen beim Geflügel vorkommenden Milbenarten ist nur die Fußräudemilbe bekannt. Diese Erkrankung kommt häufiger zur Behandlung und ist leicht nach Auflösung der Krusten mit Odylen zu heilen.

5. Fleischfresser

Hakenwürmer

kamen gelegentlich in Hundezwingern vor und verursachten starke Verluste infolge verspäteter Erkennung. Die Behandlung erfolgte durch Oleum chenopodii nach vorheriger Darreichung von Roborantien und durch wiederholtes Besprengen von Zwinger und Auslauf mit Chloramin.

Spulwürmer

sind stark verbreitet; jedoch wird diese Tatsache von Hundebesitzern nicht mit nötiger Sorgfalt behandelt, so daß immer wieder Welpen und Junghunde vorgestellt werden, die massenhaft Askariden beherbergen und in dementsprechender körperlicher Verfassung sind.

Cestoden

werden nicht selten nachgewiesen; vor allem kommen Taenia pisiformis, Taenia hydatigena sowie Echinococcus granulosus vor. Klinische Erscheinungen fehlen in der Regel bis auf das sogenannte Schlittenfahren. Die Hundehalter müßten mehr als bisher auf die Gefährlichkeit der Bandwürmer bzw. deren Finnenstadien für Mensch und Tier hingewiesen werden. Die häufigen Echinokokkosen bei Schlachttieren sowie die nicht so seltenen Erkrankungen von Menschen sollten zu einer systematischen Untersuchung aller Hunde auf Parasiten führen.

Zecken

sind häufige Zufallsbefunde und verursachen infolge unsachgemäßer Bekämpfung schmerzhafte Hautaffektionen.

Räude

Die einzige im Kreis gelegentlich vorkommende Form ist die Sarkoptesräude. Während der Jahre 1943 und 1944 wurde ein stärkerer Befall verzeichnet. Die Behandlung erfolgte wieder durch verschiedene Linimente.Es mag hier der Hinweis auf die Übertragbarkeit auf den Menschen am Platze sein, eine Tatsache, welche oftmals übersehen wird.

Flöhe

sind überall anzutreffen und werden auf dem Lande nur selten bekämpft, wie überhaupt die Gleichgültigkeit gegenüber Erkrankungen der Hunde auf dem Lande als beschämend zu bezeichnen ist. Dabei ist meistens nicht bekannt, daß der Hundefloh (Ctenocephalus canis) gern auf den Menschen übergeht und oftmals lästiger als der Menschenfloh (Pulex iritans) wird. Gleichzeitig sei daran erinnert, daß der Hundefloh das Finnenstadium von Dipylidium caninum beherbergt.

Läuse werden bei Fleischfressern nicht beobachtet.

E. Schlachtbefunde

Geschlachtet wurden im Jahre 1950 im Ammerland: 6634 Rinder, davon befallen mit Leberegeln: 1086 Lebern = 15,2 %, 2 Lungen; mit Lungenwürmern: 118 Lungen; mit Hülsenwürmern: 3 Lungen, 5 Lebern. 17 916 Kälber, davon befallen mit Leberegeln: 4 Lebern, mit Lungenwürmern: 19 Lungen. 12 230 Schafe, davon befallen mit Leberegeln: 1849 Lebern = 15,1 %, mit Lungenwürmern: 873 Lungen = 7,1 %. 66 848 Schweine, davon befallen mit Leberegeln: 16 Lebern, mit Hülsenwürmern: 228 Lebern.

F. Kotuntersuchungen und Sektionen

Befunde des Vet. Untersuchungsamtes sowie des Tiergesundheitsamtes: Oldenburg:

Pferd: Strongyliden, sehr häufig
Askariden, mäßig
Strongyloides, wenig
Bandwürmer, selten

Rind:	Leberegel, sehr häufig
	Strongyliden, häufig
	Lungenwurmlarven, wenig
	Bandwürmer, selten
Schaf:	Leberegel, häufig
	Strongyliden, häufig
	Lungenwurmlarven, wenig
	Bandwürmer, wenig
Schwein:	Strongyliden, selten
	Askariden, selten
Hund:	Askariden, sehr häufig
	Hakenwürmer, wenig
	Bandwürmer, wenig
Geflügel:	Askariden, wenig
	Haarwürmer, wenig
	Bandwürmer, sehr selten

Untersuchungsergebnisse im Labor von Dr. Wilkens, Westerstede:

Pferd	Strongyliden	80 %, davon 30 %	+++
	Askariden	7 %, davon 2 %	+++
Rind	Leberegel	65 %, davon 35 %	+++
	Strongyliden	48 %, davon 14 %	+++
	Lungenwurmlarven	4 %,	
Schwein	Askariden	22 %, davon 4 %	+++
Geflügel	Askariden	28 %, davon 12 %	+++
	Haarwürmer	34 %, davon 8 %	+++

Diese Zahlen erheben keinen Anspruch darauf, ein getreues Bild des Erkrankungsgrades des Viehbestandes des Untersuchungsgebietes zu geben, da ihnen im allgemeinen keine Reihenuntersuchungen zu Grunde liegen. Sie mögen aber dennoch helfen, einen Überblick über den Befall mit Endoparasiten zu gewähren.

G. Schlußbetrachtung

Das Ammerland ist ein reines Landwirtschaftsgebiet mit ausgeprägter Veredelungswirtschaft.Dementsprechend finden wir eine hochentwickelteTierzucht sowieTierhaltung. Infolge ausgedehnter Weidehaltung sämtl. Nutztiere sind endoparasitäre Erkr ankungen stark verbreitet.Besonders unter denJungtieren sind vielfach Aufzuchtkrankheiten bakterieller Natur in Verbindung mit stärkerem Wurmbefall festzustellen. Aber auch die rein parasitären Erkrankungen verursachen unter Alt- und Jungtieren großen Schaden. Es ist dies zum großen Teil auf mangelnde Aufklärung der bäuerlichen Kreise zurückzuführen.

Entsprechende Unterrichtung mit Demonstrationen besonders des Nachwuchses an den Landwirtschaftsschulen sollte erfahrenen Tierärzten übertragen werden, wie dies mit Erfolg durch Privatinitiative hier und dort schon geschehen ist. Weiter ist auf dem Gebiete der Hygiene besonders hinsichtlich der Entwässerungsverhältnisse noch sehr viel zu leisten. So kann das wichtige Problem der Leberegelbekämpfung nur gelöst werden, wenn alle beteiligten staatlichen und privaten Seiten entsprechend mitarbeiten. Hier mag der Hinweis auf die Gefährlichkeit des oft erörterten Grünlandumbruchs am Platze sein. Übrig bleiben würden naturgemäß die tiefgelegenen, oftmals überschwemmten Weiden und Wiesen, wo den Zwischenwirten der Parasiten und somit diesen selbst optimale Lebensbedingungen geboten werden; der ohnehin große, durch Parasiten bedingte Schaden könnte hier noch ganz erheblich zunehmen, da die Tierzüchter niemals auf den Weidegang ihrer Tiere verzichten werden.

Es ist dargelegt worden, daß ektoparasitäre Krankheiten im Landkreis Ammerland heute keine große Bedeutung haben, wenn man von der Dasselarve absieht. Von den Räudeerkrankungen ist lediglich beim Schwein die Sarkoptesräude noch stärker verbreitet.

Bei Pferd und Rind wird hin und wieder Chorioptesräude beobachtet, während beim Geflügel die sogenannte Fußräude noch häufiger gefunden wird.

Dermanyssusbefall führt heute nicht mehr zu stärkeren Verlusten, da vielfach auch schon vorbeugend Kontaktinsektizide angewendet werden.

Die Dassellarvenbekämpfung ist trotz aller Anstrengung der Tierärzte sowie der staatlichen Stellen bisher als gescheitert zu betrachten. So ist der Befall auch heute noch mit 50 bis 60 % aller Rinder nicht zu hoch angegeben.

Von den Würmern verursachen beim Pferde Strongyliden und Askariden immer noch großen Schaden. Auch hier können nur großzügige Bekämpfungsmaßnahmen den erwünschten Erfolg zeitigen. Besonders die wurmfreie Aufzucht muß an erster Stelle der zu treffenden Maßnahmen stehen.

Bei Wiederkäuern sind Lungen- und Magenwürmer sowie Leberegel vielfach zu diagnostizieren; die Verluste sind beträchtlich. Askariden beim Schwein werden überall im Kreise festgestellt, jedoch ist im allgemeinen der Erkrankungsgrad nicht erheblich. Von den Endoparasiten des Geflügels verursachen Spul- und Haarwürmer nicht selten größere Verluste.

Bei Hunden werden Askariden und Bandwürmer häufig beobachtet.

Am Schlusse der Arbeit sei es mir erlaubt, meinem verstorbenen Lehrer, Herrn Prof. Dr. Dr. O. Wagner, für die Überlassung der Arbeit und seine hilfreiche Unterstützung meinen ergebenen Dank zu sagen.

H. Literaturverzeichnis

1. Dr. med. vet. Buß, Bad Zwischenahn, mündl. Mitteilung

2. Enigk, K., Zur Dasselbekämpfung beim Rind, Monatsheft für praktische Tierheilkunde, 1949, Heft 1

3. Jahresveterinärberichte für das Land Niedersachsen für die Jahre 1947/48 und 1949/50

4. Hutyra-Marek-Manninger, Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere, Jena 1945

5. Klimakunde von Deutschland, Berlin 1939

6. Kühl, R., Zum Problem der Prophylaxe in der Dasselbekämpfung, Tierärztliche Umschau, 5 Jg., Nr. 7/8 1950

7. Landwirtschaftskammer Weser-Ems, Oldenburg, mündl. Mitteilung

8. Lührs, E., Die Wirkung der Dasselbekämpfung in Oldenburg, „Wochenblatt" 1937

9. Lührs, F., Zoologe, Oldenburg, mündl. Mitteilung

10. Dr. med. vet. Schmidt, Jeddeloh, mündl. Mitteilung

11. Dr. med. vet. Wilkens, K., jun., Westerstede, mündl. Mitteilung

12. Wetzel, R., Zur planmäßigen Bekämpfung des Leberegels, DTW 1947, Nr. 15/16

13. Wetzel, R., Zur Epidemiologie des Lungenwurmbefalls bei Rindern, Monatsheft für prakt. Tierheilkunde, 1949, Heft 1

Lebenslauf

Am 5. 11. 1924 wurde ich, Werner G. Brüntjen, als Sohn des Tierarztes Georg Brüntjen und seiner Ehefrau Anna, geb Oltmann, in Bad Zwischenahn geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule zu Bad Zwischenahn trat ich Ostern 1935 in die Sexta der Hindenburgschule zu Oldenburg ein.

Am 1. Juni 1942 wurde ich aus der 8. Klasse zur Wehrmacht einberufen

Nach der Entlassung aus brit. Kriegsgefangenschaft im September 1945 habe ich an einem 6-monatigen Kursus zur Erlangung der Hochschulreife teilgenommen. Von Mai 1947 bis zum 6. September 1952 studierte ich an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München sowie an der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover, wo ich am 6. September 1952 die tierärztliche Prüfung bestand.

Nach Beendigung meiner Praktikantenzeit wurde mir am 8. März 1953 die Bestallung als Tierarzt erteilt.

Seitdem war ich als Assistent bei Herrn Dr. Ehlers in Suhlendorf tätig.